

Predigt am 9.Sonntag nach Trinitatis 05.08.2012

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jeremia 1,4-10

L: Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist.

G: Amen.

„Geborgen in Gott“

Liebe Gemeinde,

wir haben gerade im Predigttext gehört, wie Gott mit dem Propheten Jeremia redet.

Als Kind war ich da immer ein bisschen neidisch auf die Propheten.

Ich dachte mir, wie schön es damals gewesen sein muss, wenn Menschen mit Gott reden konnten.

Damals war mir nicht bewusst, dass die Propheten in der Regel dies nicht als besonderes Privileg ansahen, sondern eher versuchten sich aus der Aufgabe, die Gott ihnen übertrug herauszureden.

So auch der Prophet Jeremia:

„Ach, Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“

Die Propheten wussten, dass Gottes Wort nicht immer Anklang und Zustimmung bei der Zuhörerschaft auslöste, im Gegenteil, nicht nur Gottes Wort, sondern auch der Überbringer von Gottes Wort wurde abgelehnt, wenn nicht sogar schwer verfolgt.

Die Propheten hatten die Aufgabe das Volk zur Bekehrung zu rufen. Zur Änderung ihres Standpunktes, wenn das Volk sich von Gott abgewandt hatte und durch Profit-Streben und Egoismus nicht nur Gott bei Seite treten musste, sondern auch das Recht gebeugt und die Mitmenschen ausgebeutet oder betrogen wurden.

Ich denke als Kind, da war es mir nicht bewusst, dass die Propheten auch wirklich einen schweren Job hatten.

Es hat mich einfach fasziniert, dass Gott direkt mit ihnen gesprochen hat.

Vielleicht ging es dem ein oder anderen von Ihnen auch so.

Wenn ich genau darüber nachdenke, so war es nicht nur das Reden von Gott zu den Propheten, warum ich sie beneidet habe, sondern die Gemeinschaft mit Gott.

Ich hatte unbewusst die Vorstellung, dass Gott damals den Menschen näher war als uns heute.

Heute, da ich selber Kinder habe, da sehe ich viele Dinge in einem anderen Licht und da fallen mir manche Sachen erst auf.

Kinder, vor allem kleine, sind gerne bei Ihren Eltern. Sie lieben die Nähe der Eltern.

Sie sitzen gerne bei ihren Eltern auf dem Schoß. Sie fühlen sich bei ihren Eltern geborgen.

Sie wissen, dass sie von ihren Eltern bekommen was sie brauchen und sie wissen, dass ihre Eltern kommen und sich um sie kümmern, wenn sie nach ihnen rufen.

Sie wissen, dass sie von ihren Eltern geliebt werden und ganz schlimm empfinden es Kinder, wenn sie etwas angestellt haben und geschimpft werden.

Sie haben dann Angst, dass Mama oder Papa sie nicht mehr lieb haben.

In unserem heutigen Predigttext, da geht es nicht nur darum, dass Gott mit dem Propheten redet, sondern da geht es auch darum, dass Gott seine Nähe zum Propheten auch zum Ausdruck bringt.

Da ist kein unerreichbar ferner Gott, sondern ein ganz naher, liebender und fürsorgender Gott. Er sagt zu Jeremia:

„ich bin bei dir, und will dich erretten.“

Wenn kleine Kinder nachts nicht schlafen können, wenn sie Angst haben, da reicht es aus, wenn die Mama oder der Papa einfach nur da sind.

Da wissen die Kinder dann, dass sie sich keine Sorgen machen müssen, dass ihnen nichts passieren kann.

Sie fühlen sich bei ihren Eltern geborgen und sie sind es auch.

Auch als Erwachsene, wenn uns die Zukunft Angst macht, wenn uns die Sorgen quälen, dann hätten wir gerne jemanden, an dessen Schulter wir uns lehnen können und wir möchten uns geborgen fühlen.

Oder wenn wir einen Schicksalsschlag hatten, sei es eine schwere Krankheit oder der Tod eines Familienangehörigen, da wünschen wir uns jemanden, der stärker ist als wir, der uns trösten und uns beschützen kann.

Gott ist es, der größer uns stärker ist, als wir und der für uns da sein möchte.

Für uns gilt auch der Zuspruch, den er dem Propheten Jeremia macht:

„ich bin bei dir, und will dich erretten.“

An einer anderen Stelle, beim Propheten Jesaja im 43. Kapitel Vers 1 da heißt es:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Ich kann mich noch erinnern, als ich ein Kind war, da wurde ich oft gefragt:

„Was willst Du denn einmal werden?“

Auch wenn es eine ganz einfache Frage war, so hat sie doch irgendwie den Eindruck vermittelt, dass ich noch gar nichts bin, sondern erst etwas werden muss.

Insofern wurde ich als Kind mit dieser Frage irgendwie abgewertet und wurde nicht so ganz für voll genommen.

Wenn Menschen älter werden, ja wenn man sie dann sogar in Altenheimen besucht, dann stellt man sich manchmal die bedrückende und erschütternde Frage:

„Was ist bloß aus dem geworden?“

Ganz anders ist da unser heutiges Bibelwort.

Da muss der Mensch nicht erst etwas werden, um etwas zu zählen.

Da muss der Mensch nicht erst Leistung bringen um anerkannt zu werden.

Da ist es auch nicht so, dass der Mensch die Anerkennung verliert, wenn er seine Leitung nicht mehr bringen kann.

In unserem heutigen Bibelwort, da gelten ganz andere Maßstäbe als in unserem Alltagsleben, das von der Leistungsgesellschaft geprägt ist.

Da ist der Mensch von Anfang an etwas. Da hat der Mensch von Anfang an einen Wert.

Da erkennt man, dass der einzelne Mensch Gott sehr wichtig ist, auch schon bevor er das Licht dieser Welt erblickt.

Es heißt:

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete“

Liebe Gemeinde, ist das nicht ein Ausdruck, der größten Liebe und Fürsorge?

Der Mensch ist gemäß der Bibel kein Produkt der Evolution.

Der Mensch ist kein Produkt eines blinden Zufalls, sondern der Mensch ist ein Geschöpf Gottes.

Jeder Mensch ist von Gott geplant und geliebt und einzigartig mit ihm eigenen Fähigkeiten geschaffen.

In einem Kinderlied, das wir im Kindergottesdienst singen, da heißt es:

„Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.“ („Vergiss es nie“)

Im weiteren Verlauf des Liedes heißt es:

„Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur“

Auch wenn es uns beim Singen der Lieder oft nicht auffällt, so steckt selbst in den Kinderliedern sehr viel Weisheit.

Die Geborgenheit in Gott, die Liebe, die uns Gott entgegenbringt, kommt auch noch in einem anderen Kinderlied zum Ausdruck.

Es heißt da:

„Du bist Gottes Liebe auf den ersten Blick. Er hält dir die Treue. Was hält dich zurück?“

In diesem einen Satz, da kommen gleich drei Themen zur Sprache.

Ich, und Sie, ob Sie jetzt ganz nah vorne in der Bank sitzen oder Sie ganz da hinten oder Sie auf der Empore. Wir alle sind Gottes Liebe und das nicht erst nachdem wir irgendetwas Großes, Wichtiges vollbracht haben, sondern wir sind es von Anfang an, vom ersten Augenblick, von seinem ersten Gedanken an uns.

Der zweite Aspekt in diesem einen Satz des Kinderliedes sagt uns:

„Er hält dir die Treue.“

Das bedeutet, dass Gott zu uns steht. Dass er auch an uns festhält. Dass er sich nicht für jemanden anders entscheidet und uns dann wieder fallen lässt.

Gott ist uns treu. Gott steht zu uns.

Der dritte Aspekt in diesem einen Satz des Kinderliedes ist die Frage:

„Was hält dich zurück?“

Auf diese Frage müssen wir eine Antwort geben.

Die muss jeder von uns für sich alleine finden.

In der ganzen Bibel geht es immer wieder nur um das eine Thema. Sie handelt von Gottes Liebe zu uns Menschen. Es geht immer wieder darum, dass Gott sich den Menschen auf unterschiedlichste Weise zuwendet, und sich dennoch die Menschen immer wieder von Gott abwenden. Es beginnt mit dem Sündenfall, über die Sintflut, bis zum Tod Jesu am Kreuz. Gott ist sich nicht zu schade, aus Liebe zu uns, selbst in seinem Sohn Jesus Christus zu uns in die Welt zu kommen um uns Menschen zu suchen und uns seine Nähe und Liebe zu zeigen. Die Liebe Gottes geht sogar soweit, dass er es zulässt, dass Jesus leiden und sterben muss und dennoch verwirft Gott die Menschheit nicht. Gott setzt sein Heilshandeln mit den Menschen fort. An Ostern zeigt er uns, dass er stärker ist als der Tod und an Pfingsten. Da kommt uns Gott ganz nah. Da ist er uns näher als zur Zeit der Propheten im Alten Testament. Da gießt Gott seinen Heiligen Geist aus und nimmt Wohnung im Herzen der Menschen. Dass kann er aber nur, wenn wir ihn auch herein lassen.

Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung da heißt es:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Offenbarung 3,20

Geborgen sein in Gott, das können wir nur, wenn wir ihn auch in unser Leben und in unser Herz hinein lassen.

Wir werden von Gott konfrontiert mit dem Zuspruch und der Frage:

„Du bist Gottes Liebe auf den ersten Blick. Er hält dir die Treue. Was hält dich zurück?“
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel